

Deutschland.

Berlin, 3. Juni. Der „Constitutionnel“ beschäftigt sich noch immer mit der Rede des Königs beim Schluß des Zollparlaments und mit den dieselbe betreffenden Zeitungsartikeln. Er kann sich noch immer nicht mit dem Gedanken ausöhnen, daß die Rede von einer nähern Einigung der deutschen Stämme nicht absteht und äußert dabei, er traue dem König von Preußen soviel Loyalität zu, daß er von den verschiedenen Verträgen nicht gerade denjenigen auswähle würde, der ihm gerade passend erschiene. Hierbei begehrt der „Constitutionnel“ den Grundirrtum, daß er den Prager Frieden und die Verträge mit den süddeutschen Staaten von verschiedenen Standpunkten ansieht. Der Prager Friedensvertrag sagt deutlich, daß die nationale Verbindung Nord- und Süddeutschlands der näheren Verständigung zwischen beiden vorbehalten bleiben soll. Die Allianzverträge mit den süddeutschen Staaten, weit davon entfernt, den betreffenden Artikel des Prager Friedens abzuschwächen, gebe demselben nur in einzelnen Fällen eine bestimmtere Ausführung. Wenn demnach der Fall eintritt, daß sich Süd- und Norddeutschland eng aneinander anschließen, so wird dies nur die Ausführung des im Prager Frieden vorgesehenen sein. Wie schon öfter erwähnt, sollen indessen die süddeutschen Staaten zu diesem engeren Anschluß in keiner Weise genötigt werden; bevor die Initiative zu denselben nicht von ihnen selbst ausgeht, wird von Preußen in dieser Hinsicht nichts gethan werden. — Von Wien aus wird die Nachricht offiziös dementirt, daß sich in Galizien polnische Banden mit der Absicht, in Rußisch-Polen einzufallen, bilden sollen. Die Nachricht kann nur mit Genugthuung aufgenommen werden, da eine Andeutung darin liegt, daß die friedlichen Verhältnisse, die zwischen Rußland und Oesterreich bestehen, durch die abenteuerlichen Unternehmungen, zu denen die polnische Emigration jederzeit bereit ist, keine Störung erfahren sollen. Nach der bekannten Rede des Fürsten Gjartorski liegen übrigens dergleichen Abenteuer nicht außer dem Bereiche der Wahrscheinlichkeit. Auch fehlt es derartigen Bestrebungen durchaus nicht an Anhang bei der ultramontanen und kirchlichen Partei in Frankreich und wohl auch nicht in anderen Kreisen. Das Wiener Dementi, aus dem jedenfalls hervorgeht, daß die Pläne der polnischen Revolutionspartei in Oesterreich auf keine aktive Unterstützung zu rechnen haben, kann daher nur mit Befriedigung aufgenommen werden. — Das Befinden des Ministerpräsidenten Grafen Bischoff ist in erfreulicher fortgeschreitender Besserung begriffen, derselbe kann bereits täglich einige Stunden das Bett verlassen. Sein Zustand wird indessen für längere Zeit noch großer Schonung bedürfen. — Die heutige „Provinzial-Correspondenz“ bestätigt ihre frühere Mittheilung, daß die Session des Reichstags aller Wahrscheinlichkeit nach gegen den 20. Juni geschlossen werden kann. Es ist dies um so mehr hervorzuheben, als mehrere Blätter mit einer gewissen Bestimmtheit behauptet haben, daß sich die Session bis in den Juli verlängern werde. Mit obiger Nachricht stimmt auch die weitere Mittheilung der „Provinzial-Correspondenz“ über die Reise des Königs überein, die nach Beendigung der Reichstags-Session erfolgen soll. Denn, wie wir hören, wird der König seine Reise am 24. oder 25. Juni antreten. — Die von offiziöser Seite dementirte Nachricht, daß der Kultusminister v. Mühler durch die Vermittelung des holländischen Gesandten Dr. Krüger die Anforderung an den Bremer Senat zum Einschreiten gegen den Dr. Schwab gerichtet habe, wird von den Blättern, die sie gebracht haben, derart aufrecht zu erhalten gesucht, daß dieselben behaupten, die Orthodoxen blieben dabei, daß derartige Schritte geschehen seien. Das Dementi, das übrigens auch von einem Organ der Orthodoxen, der „Kreuzzeitung“, gebracht worden ist, war indessen der Art abgefaßt, daß diese Deutung dem Wortlaut desselben gegenüber nicht bestehen kann. Zum Ueberflus mag indessen noch bemerkt werden, daß zwischen dem Kultusminister und dem Dr. Krüger über den Dr. Schwab oder die Bremer Verhältnisse irgend welche Rücksprache nicht stattgefunden und daß sich der Kultusminister mit der in Frage stehenden Angelegenheit gar nicht beschäftigt hat. — Der rumänische Gen.-Direktor des Telegraphen- und Postwesens Falcoriano ist hier eingetroffen, um wegen Feststellung eines Entwurfs zu einem Postvertrage zwischen dem norddeutschen Bunde und Rumänien zu verhandeln. Ein derartiger Vertrag verspricht große Vorteile für den Postverkehr nach und von der Türkei, Griechenland, überhaupt den Orient. — Die Unterzeichnung des Postvertrags zwischen dem norddeutschen Bunde und den Niederlanden hat noch nicht vollzogen werden können, weil dieselbe dem neuen noch in der Bildung begriffenen Ministerium überlassen bleiben soll.

Berlin, 4. Juni. Se. Majestät der König empfing gestern Morgens den Kommandeur der 22. Division, General-Lieutenant v. Geradorff, vor seiner Abreise nach Posen, nahm darauf die Vorträge des Geheimen Rabiners v. Mühler, des Hausministers v. Schleinitz entgegen und erteilte Audienz. Nachmittags machte der König mit den in Potsdam residirenden hohen Herrschaften auf dem Dampfboote „Alexandra“ eine Luftfahrt nach der Pfauen-Insel, nahm mit der Begleitung daselbst das Diner ein und kehrte Abends von dort nach Potsdam zurück. — Die telegraphisch aus Paris mitgetheilte Analyse des Artikels der „Patrie“ stellt den Marschall Niel und mit ihm das ganze französische Gouvernement in ein recht komisches Licht. Der Marschall Niel hat pflichtmäßig mit dem Säbel rasseln und sein Marschieren von den Chassepot-Wunden, über welche alle Welt die Achseln zuckt, vortragen müssen, um „auf die Manifestationen zu Gunsten der deutschen Einheit im Zollparlament zu antworten!“ Das Gebahren der Franzosen wird in der That ein wenig kindisch. Wenn das offiziöse Blatt die „Mäßigung“ der französischen Regierung Deutschland gegenüber rühmt, so klingt das beinahe, als ob

Frankreich Schonung gegen uns geübt hätte; eine solche Erklärung des Verhaltens der kaiserlichen Regierung ist genau ebenso berechtigt, wie wenn wir Deutsche dasselbe durch Furcht erklären wollten. Die Wahrheit liegt eben in der Mitte; das Bewußtsein von den unberechenbaren Folgen eines frevelhaften Friedensbruchs und das Gefühl der Nothwendigkeit hat das französische Gouvernement von verwegenen Schritten, zu welchen es nicht im geringsten provoziert war, abgehalten. Wenn die „Patrie“ von deutschem und französischem „Echauvinismus“ spricht, so giebt sie diesem Worte einen neuen, sehr erweiterten Sinn. Bei den Franzosen bedeutet es freivolle Lust zum Angriffe — bei den Deutschen könnte es nur auf die feste Entschlossenheit zur Abwehr bezogen werden.

Berlin, 3. Juni. Die projektirten Expeditionen zur Beobachtung der Sonnenfinsternis am 17. August haben durchaus ein nur wissenschaftliches Interesse, wenngleich sich die praktischen Folgen in diesem Falle nicht so unmittelbar überraschen lassen. Aber wie unmittelbar die Seeschiffahrt Vorteile aus den Fortschritten der Wissenschaft zieht, davon giebt eine Stelle Zeugniß, die wir in dem unlängst erschienenen 1. Hefte der Zeitschrift des königlichen preussischen statistischen Bureaus lesen. In dem Berichte des Direktors dieses Bureaus über die Ausführung der Beschlüsse des Berliner Kongresses und speziell über die mitteleuropäische Gradmessung findet sich folgende für den vorliegenden Fall sehr beherzigenswerthe Stelle: „Die Wissenschaft ist nicht so arm, daß sie nicht zuweilen ihre Früchte auch schnell zeitigt. Haben nicht des großen Amerikaners Maury Forschungen über die Geographie des Meeres bewirkt, daß die namentlichen Schiffe, die früher über 40 Tage zu einer Reise von den Vereinigten Staaten bis zum Äquator brauchten, später nur noch 24, sodann 20 und jetzt nur noch 18 dazu nöthig haben? Und während früher ein Schiff die Reise von England nach Sidney selten in weniger als 125 Tagen zurücklegte, die Rückreise ebensoviel Zeit erforderte, so konnte später, nach Maury's Instruktionen, die Hin- und Rückreise in 130 Tagen bewerkstelligt werden. Da nun ca. 1800 Schiffe zu je 800 Tonnen durchschnittlich alljährlich diese Straße zögen, so waren lediglich durch die Wissenschaft mit einem Schlage jährlich 25 Mill. Franken gespart, d. h. gewonnen. Wer ist so kühn, jetzt schon zu behaupten, daß die astronomischen Expeditionen zur Beobachtung der größten in historischen Zeiten vorgekommenen und in späteren Jahrhunderten vorkommenden Sonnenfinsternis neben ihrer rein wissenschaftlichen Ausbeute nicht auch eine unmittelbar praktische, der Schiffahrt zu Gute kommende zur Folge haben würde? Wenn das durchaus im Bereich der Möglichkeit liegt, ja selbst sehr wahrscheinlich ist, so hat der norddeutsche Bund, wie praktische Aufgaben er sich auch gestellt haben möge, gar wohl Veranlassung, einige Mittel zu jenem Zwecke flüssig zu machen, und sicher dürfte Niemand etwas dagegen einzuwenden haben, wenn sie von den Fonds zur Erfüllung der Aufgaben 7 und 14 sub Art. 4 bestritten würden.“

— Nach den Mittheilungen eines hiesigen Korrespondenten in auswärtigen Blättern soll es in der Absicht des Herrn Schulze-Dehlig liegen, sein Mandat als Abgeordneter niederzulegen.

— Man meldet aus Prenzlaw die ernstliche Erkrankung des Oberbürgermeisters Grabow.

— Die wichtigste Arbeit, welche der Reichstag in der gegenwärtigen Session noch zu erledigen haben wird, ist der Bundeshaushalt für 1869; derselbe wird jedoch, da er sich im Wesentlichen dem Haushalt für 1868 genau anschließt, vermutlich nur in einigen Punkten größere Erörterungen veranlassen. Im Reichstag scheint ferner die Absicht abzuwalzen, noch einen Weg zu finden, um die Entwicklung der Marine, welche durch den neulichen Beschluß über das Bundeszuschuldengesetz vorläufig gelähmt worden ist, von Neuem zu sichern. Es ist nach wie vor zu hoffen, daß die Session des Reichstages etwa gegen den 20. Juni werde geschlossen werden können.

— Von hiesigen Ärzten wird, unabhängig von der auf das neue Gewerbegesetz gerichteten Petition der medizinischen Gesellschaft, wie die „Zukunft“ mittheilt, ein Gesuch an den Reichstag vorbereitet, es mögen „alle Strafbestimmungen in den Landesgesetzen der Staaten des norddeutschen Bundes, durch welche den Medizinalpersonen unter Androhung von Strafen ein Zwang zu ärztlichen Leistungen aufgelegt ist, aufgehoben werden.“

— In diesen Tagen wird das zweite Heft des von Dr. Koller herausgegebenen Archivs des norddeutschen Bundes und des Bundesvereins im Fortkampfschen Verlage hierselbst erscheinen. Dieses Heft enthält den Schluß des Strafgesetzbuches für das Heer und die dasselbe abändernden und erläuternden Gesetze, Verfügungen und Erlasse. Wie wir hören, liegt es in der Absicht des Herausgebers, im dritten Hefte die Zusammenstellung der auf das Heerwesen bezüglichen Gesetze zu bringen. Das verdienstliche Werk, dessen erstes Heft wie eingehend besprochen haben, wird daher nicht nur in den Kreisen der Politiker, der Juristen und der Administrativ-Beamten, sondern auch in militärischen Kreisen willkommen sein.

— Das vom preussischen Landtage berathene und publicirte Spielbankengesetz ist zu einer Vorlage für den gesammten norddeutschen Bund umgearbeitet worden, um dem Reichstage vorgelegt zu werden. Mit der wahrscheinlichen Annahme des Gesetzesentwurfes würde dann den Spielhöllen in Deutschland der Kehrsau gemacht werden.

— Der Jahrestag der Schlacht von Königgrätz am 3. Juli soll bei der Armee auch in diesem Jahre durch Abhaltung von Gottesdienst, feierliche Bewirthung der Truppen u. s. w. in allen Garnisonen gefeiert werden. Ebenso werden für den Tag überall Volksspiele vorbereitet.

— Die Civilprozeß-Kommission des Bundesraths hat im Mai in 17 Plenar-Sitzungen die Lehren von der mündlichen

Verhandlung, von der Zustellung (Behandigung) und einen Theil des Abschnitts von Terminen und Fristen erledigt. Im Ganzen haben in der Zeit vom 1. Januar bis 31. Mai d. J., also während eines Zeitraumes von 150 Tagen, 67 ordentliche und 5 außerordentliche Plenarsitzungen stattgefunden. Ein neuer Abschnitt des Redaktions-Entwurfs wird in der nächsten Zeit zur Berathung gelangen.

München, 1. Juni. Durch viele Zeitungen machte die Nachricht die Runde, daß Preußen gegen die Niederlegung der Festungswerke von Landau Einsprache erhoben habe, weil durch das projektirte Aufgeben dieser Festung das preussische Saarlouis an Stärke und Bedeutung verlore. Wie man von Personen, die es wissen müßten, vernimmt, ist von Seite Preußens auch nicht ein einziges auf diese Sache bezügliches Wort gesprochen oder geschrieben worden, was um so leichter zu glauben ist, da jeder Grund zu einer derartigen Einsprache fehlt. Der bairische Landtag hat nämlich zwar die für den Unterhalt der Festung Landau geforderte Summe von 26,000 Fl. abgestrichen und zugleich an den König die Bitte gerichtet, Landau als offene Stadt zu erklären. Aber schon damals betonte der Kriegsminister mit allem Nachdruck, daß Landau seiner Festungseigenschaft nie ganz entkleidet werden könne und daß die bairische Staatsregierung es stets wenigstens als sturmfreien Depotplatz erhalten müsse, der zum Schutz der pfälzischen Eisenbahnen von nicht zu unterschätzender Wichtigkeit sei. Da nun ferner der Landtag keine Summe zur Verfügung stellt, mit welcher die Festungswerke niedergelegt werden können, was bekanntlich schweres Geld kostet, so muß der bairischen Staatsregierung, wenn sie ihre Pflicht, für des Landes Schutz zu sorgen, thun will, daran gelegen sein, die Festung in einem zweckdienlichen Zustand zu erhalten. Sie kann dieselbe nicht absichtlich einem nur langsam und allmählig eintretenden ruinösen Zustand z. führen, da sie nicht wissen kann, ob und wann sie derselben zur Vertheidigung des Landes bedarf; sie muß vielmehr Mittel und Wege suchen, den Beschluß des Landtages, der ohne klaren Einblick in die Sache und mit übermäßiger Rücksicht auf Einzelinteressen gefaßt zu sein scheint, möglichst unschädlich zu machen. Die Festung muß bis zu ihrer vollständigen Niederlegung in solcher Verfassung erhalten bleiben, daß eine deutsche Armee in ihren Mauern einen Halt und einen Stützpunkt hat. Bei einem Einfall der Franzosen in die Pfalz würde Landau jedenfalls einer der ersten Pläze sein, deren sich dieselben mit aller Kraft zu bemächtigen suchen würden; als Knotenpunkt für die neuen Bahnen hat es einen erhöhten Werth und sein Verfall gewährt viele strategische Vorteile. So lange nicht die Summen für die gänzliche Niederlegung der Festungswerke bewilligt sind, und bis dahin hat es noch gute Wege, wird der status quo erhalten bleiben. Der Kriegsminister wird sich auch hüten, dem König einen Wunsch des Landtages zur Erfüllung zu empfehlen, dessen Realisirung in die deutsche Festungslinie, in das durch Aufgeben von Luxemburg ohnehin geschädigte System unserer Vertheidigungswerke, einen neuen Riß machen würde.

Ausland.

Wien, 30. Mai. Der Prager „Politik“, die dem Dualismus in Oesterreich nicht grün ist, schreibt man folgendes charakteristische Faktum: „Wenige Stunden vor der Abreise des Kaisers nach Pest hat Graf Stackelberg Sr. Majestät sein Abberufungsschreiben überreicht. Ich komme auf dieses Ereigniß zurück, weil ich inzwischen interessante Erfahrungen über die Verzögerung der Ueberreichung jenes Schreibens zu machen in der Lage war. Man bemühte sich nämlich auf alle mögliche Weise den Grafen zu überreden, mit seinem Abberufungsschreiben sich lieber nach Pest zu begeben und dasselbe dort zu überreichen, wie dies Marquis Depoli mit seiner Creditive gethan. Es gelang indessen nicht, den Grafen aus seiner korrekten Haltung herauszubringen und man gab erst die Versuche gänzlich auf, als der Graf darauf Gewicht legte, daß er als Gesandter am österreichischen Hofe akkreditirt gewesen und daher auch nur diesem sein Abberufungsschreiben unterbreiten könne. Die langen Gesichter, welche da gezogen wurden, werden sich vorerst mit dieser Zurechtweisung begnügen müssen, aus welcher sich mancherlei Schlüsse über die Denkungsweise des Petersburger Kabinetts, das bekanntlich unter den momentan veränderten Verhältnissen keinen neuen Gesandten herzuschicken die Absicht hat, ziehen lassen.“

Wien, 3. Juni. Die „Neue freie Presse“ veröffentlicht heute den zwischen den beiderseitigen Ministerien vereinbarten Entwurf zum Wehrgesetz, welcher die allgemeine Wehrpflicht als Grundprinzip aufstellt. Die Dienstpflicht beginnt mit dem zwanzigsten Lebensjahre und dauert für das stehende Heer und die Marine 3 Jahre, für die Reserve sieben Jahre und dann noch zwei Jahre für die Landwehr. — Für diejenigen Mannschaften, welche nicht im stehenden Heere ihrer Dienstpflicht genügen, sondern unmittelbar in die Landwehr eingereicht werden, ist die Dienstzeit ebenfalls ebenfalls auf zwölf Jahre festgesetzt. Für die Mannschaften, welche in der Kriegsmarine ihre Dienstpflicht erfüllt haben, fällt die Landwehrlaufzeit fort. — Die Wehrpflicht zum Landsturm dauert vom 18. bis zum 40. Lebensjahre.

Wien, 3. Juni. Im Abgeordnetenhaus begann die Debatte über die Finanzvorlagen. Als Berichterstatter der Majorität des Finanzausschusses beleuchtete Stene im Generalberichte die Finanzvorlage, wies ein höheres Defizit als das vom Finanzminister berechnet nach, bezeichnete die von der Regierung vorgeschlagenen Maßregeln als ungenügend und entwickelte die bereits mitgetheilten Ausführentwürfe in ihren Grundzügen, wobei er die Angriffe der ministeriellen Presse zurückwies. Der Minister Berger konstatarie die Unabhängigkeit der Presse, welche gegen die Majoritätentwürfe geschrieben habe. — Bei Fortsetzung der Debatte über

die Finanzlage erstattet Banhaus den Bericht über den Minoritätsbeschluss des Finanzausschusses, welcher eine Coupon-Steuerung von 20 Prozent beantragt. In der General-Debatte sprechen Wichhoff und Korb für die Anträge der Majorität des Ausschusses und Pratobera, Dürheim und Rippmann gegen dieselben. Die Debatte wird morgen fortgesetzt.

Wien, 2. Juni. Prinz Napoleon, der am Sonnabend halb 10 Uhr in Wien eintrifft, bewahrt hier das Inkognito eines Grafen von Meudon und nimmt in einem Hotel sein Absteigequartier, wie dies schon bei Festsetzung der Inkognito-Reise beabsichtigt war.

Gravenhaag, 3. Juni. Der „Staatscourant“ veröffentlicht die Ernennungen der neuen Minister in Uebereinstimmung mit der bereits telegraphisch mitgetheilten Liste. Nur das Portefeuille des Auswärtigen ist dem Minister des Krieges, General van Mullen, interimistisch mitübertragen.

Bern, 3. Juni. Der Bundesrath widerspricht offiziell der Nachricht, dass viele Polen in letzter Zeit mit österreichischen Pässen aus der Schweiz nach Galizien gereist seien.

Paris, 2. Juni. Im gesetzgebenden Körper wurde heute der Antrag über eine Reform des Telegraphie-Exploits einstimmig angenommen. Die Kosten eines Telegrammes aus einem Departement in ein anderes sind demnach von zwei Francs auf einen herabgesetzt, innerhalb desselben Departements auf einen halben Franc. Morgen wird über das neue Eisenbahngesetz beraten werden.

Am Tage vor seiner Abreise nach Rouen empfing der Kaiser den Präsidenten des gesetzgebenden Körpers, um ihm anheim zu geben, dass er wünsche, die Gesetzentwürfe, welche das speziellere Gemeinwohl betreffen, noch vor Beginn der Budget-Debatte erledigt zu sehen, da nach dem Ende der letzteren es hohe Zeit sein würde, die Kammer die Session schließen zu lassen. Napoleon III. bezeichnete als solche besonders dringliche Vorlagen: das Gesetz über das dritte Eisenbahnnetz; die Anlegung der Vicinalwege und die dazu gehörige Kasse; die Projekte, betreffend die Stadt Paris; die Konzessionierung einer neuen transatlantischen Paketbootlinie und endlich das Lotterie-Anlehen des Suezkanals.

Paris, 3. Juni. Der Kaiser wird wahrscheinlich am 20. Juni nach dem Lager bei Chalons reisen. Eine heute angelommene Depesche des französischen General-Konsuls in Tunis meldet, dass der Bey vollständige Genugthuung giebt. Die offiziellen Beziehungen sind wieder aufgenommen. — Gegenüber der Nachricht, dass in Folge eines leichten Unwohlseins des Kaisers kein Ministerrath abgehalten worden, meldet der „Abend-Moniteur“, es habe heute Morgen ein solcher unter Vorsteh des Kaisers in den Tuilerien stattgefunden.

Eine neue satyrische Wochenschrift: „Die Laterne“, von Henri de Rochefort, macht viel Glück. Der Herausgeber bekennt sich darin als extremen Bonapartisten, erlaubt sich aber unter den drei Napoleons den zweiten (Herzog von Reichstadt) als seinen Lieblingshelden zu proklamieren, weil er den Franzosen keine Steuern auferlegt, keine nutzlosen Kriege geführt, keine fernern Expeditionen unternommen, keine Civilisten und keinen Minister gehabt.

Florenz. In Mailand ist eine großartige Betrügerei entdeckt worden, die jedoch nicht weiter verfolgt werden zu sollen scheint. — Italien erhält jedes Jahr eine Million Kartons mit Seidenraupen-Eiern (Graines) aus Japan gesandt. Man hat nun in Mailand 20,000 Kartons vorgefunden, die mit allen Zeichen der Echtheit, mit Stempeln und Marken der japanischen Provinzen, mit der großen schwarzen Ziffer des Betrages, kurzum ganz genau in der Art der echten Kartons hergerichtet waren, nur dass der Stempel des Konsulats fehlte. Diese Kartons sollten mit inländischen Eiern (Graines) gefüllt werden. Die Fälschung, welcher man jetzt auf die Spur gekommen ist und die schon längere Zeit betrieben worden sein mag, erklärt sehr leicht, warum man sich in der letzten Zeit so sehr über die schlechte Qualität des Graines beklagt hat. Diese Kartons hätten, wären sie mit echten japanischen Graines gefüllt gewesen, jeder den Werth von 30 bis 35 Frcs. gehabt, während die italienischen Graines einen sehr geringen Werth haben. Es handelte sich mithin um eine großartig angelegte Betrügerei. Jedenfalls haben Alle, welche von Italien aus Graines beziehen, Ursache, auf ihrer Hut zu sein, damit sie nicht das Opfer eines Betruges werden.

London, 3. Juni. Sir Robert Napier telegraphirt dem Minister für Indien, Sir Stafford Northcote, aus Atigrath vom 21. Mai, dass vorläufig einige Truppen in Julla zurückbleiben sollen, alle übrigen jedoch sich am 1. Juni einschiffen würden.

Moskau, 20. Mai. Am 25. Juni wird die hiesige deutsch-evangelische Gemeinde, deren Kirche unter dem Protektorat des Königs von Preußen steht, das fünfzigjährige Jubiläum der Gründung der Kirche feierlich begehen. Es sind an diesem Tage 50 Jahre, dass der verstorbene König Friedrich Wilhelm III. den Grundstein zu der Petri-Pauls-Kirche legte. Der preussische Gesandte in St. Petersburg ist Seitens des Kirchenvorstandes zu diesem Feste eingeladen worden.

Newyork, 21. Mai. In den nächsten Tagen wird Herr Burlingame mit der chinesischen Gesandtschaft hier eintreffen. An den Ehrenbezeugungen, welche in San Francisco für die Gäste veranstaltet wurden, betheiligte sich der General Hallett und sämtliche fremde Konsuln. Herr Burlingame wurde begrüßt als Repräsentant eines Volkes von 400 Millionen. In seiner Antwort sollte er seinem verstorbenen Freunde Sir Frederic Bruce die wärmste Anerkennung, verbreitete sich über die eigenthümliche Lage, in der er sich als Vermittler zwischen zwei Civilisationen befinde, und verwies auf die Wichtigkeit seiner Mission, ohne sich genau über die eigentliche Natur derselben zu verbreiten. Auch einige der ihm beigegebenen Chinesen hielten Reden in gutem Englisch. In den atlantischen Staaten wird es ihnen an Ehrenbezeugungen so wenig fehlen, wie an den Gestirnen des stillen Meeres, und allerdings knüpfen sich Hoffnungen an ihre Sendung, deren Wichtigkeit für Amerika kaum zu überschätzen ist.

Ein Vertrag mit verschiedenen Indianerstämmen wurde am 13. d. M. zu Chyenne durch die Friedens-Kommissare, an deren Spitze General Sherman steht, abgeschlossen. Die Indianer verpflichten sich, Frieden zu halten und sich auf das ihnen zugewiesene Territorium zurückzuziehen. Etwa 100 Sioux, und zwar, wie man glaubt, dieselben, welche kürzlich eine Strecke der Union Pacific Eisenbahn demolirten, sind noch auf dem Kriegspfade.

Pommern.

Stettin, 4. Juni. Heute früh um 6 Uhr rückten die Truppen unserer Garnison zu den dreitägigen Feldübungen, welche sich für den heutigen Tag bis in die Gegend von Polchow ausdehnen werden, aus. — Die bereits auf gestern bestimmt gewesene Ankunft Sr. Königlichen Hoheit des Kronprinzen ist nach der per Telegraph hier eingegangenen Bestimmung abgeändert und wird die Ankunft am 8. oder 9. d. M. erwartet. Zuverlässig ist über letztere indessen noch nichts bekannt.

Der Herr Minister des Innern hat am 25. Mai ein Circular-Reskript erlassen, welches augenscheinlich durch die bei der Installirung des Oberbürgermeisters Burscher stattgehabten Differenzen veranlaßt ist. Zuoberst wird darin bemerkt, daß die Ertheilung von Bestellungen an städtische Magistratspersonen weder vorgeschrieben, noch rechtlich notwendig ist, da der Gewählte selbst schon durch die von Seiten der Stadtverordneten vorgeschriebene Bewirkung, vom Staate bestätigte Wahl und die darauf folgende Einführung in das Amt der Obliegenheiten und Berechtigungen desselben überfomme. Ob es ferner angemessen, von den Stadtverordneten aufgestellte besondere Wahlbedingungen, welche nicht auf die Essentialitäten der Amtsübertragung (Amtsdauer, Titel etc.) beziehen, in die Bestellungen mit aufzunehmen, wie dies häufig geschieht, sei zweifelhaft. Jedenfalls sei die Staatsbehörde nicht verpflichtet, derartige Nebenbedingungen der förmlichen Bestätigung mit zu unterziehen. Bedingungen, welche der oberaufsichtlichen Genehmigung nach den gesetzlichen Vorschriften notwendig bedürfen, wie die Bestimmung der Besoldung, Vereinbarungen über andere als die gesetzlichen Pensionierungsmodalitäten und dergleichen sollen in separato genehmigt werden. Ueberhaupt aber scheint es sich als korrekt zu empfehlen, nicht die Bestätigung selbst, sondern lediglich eine Beurkundung der, von Seiten des Staates genehmigten Wahl zu ertheilen. Der Herr Minister giebt für die formelle Behandlung dieses Bestätigungs-Verfahrens alsdann noch mehrere spezielle Vorschriften, von denen wir nur hervorheben, daß die etwaigen Wahlbedingungen von der Regierung geprüft und falls sie unzulässig, die Bestätigung versagt werden soll. Bei der Einholung Allerh. Bestätigung sollen die Bedenken der Regierung betreffs solcher Bedingungen hervorgehoben werden. Von der erfolgten Bestätigung soll der Magistrat zugleich bedufs Benachrichtigung der Stadtverordneten in der bisher üblichen Weise Kenntniß, der gewählte Beamte aber soll eine Ausfertigung des Bestätigungsbeschlusses oder eine beglaubte Abschrift des Allerh. Erlasses erhalten.

Sehr häufig hört man die Klage, daß die Polizei niemals zur Hand sei, wenn dieselbe gebraucht werde. Selbstredend gehörte ein ganzes Heer von Beamten dazu, wenn dieser Klage in allen Fällen Abhilfe geschafft werden sollte. Heute nun erlebten wir den Fall, daß ein Beamter der Kriminalpolizei zu schnell bei der Hand war, um einen Burschen festzunehmen, der so eben aus einem Laden ein Brod gestohlen hatte. Der Bursche sträubte sich aus allen Kräften gegen seine Arretirung; wie gewöhnlich bei solchen Vorfällen, hatte sich ein zahlreiches Publikum versammelt und auch unter diesem mangelte es nicht an Personen, denen der Beamte zur Unzeit erschienen war und die energisch — allerdings ohne allen Erfolg — die Freilassung des Diebes forderten. Man kann es bekanntlich nicht Jedem recht machen.

Nach dem Jahresbericht der Vorsteher der Kaufmannschaft über Stettins Handel, Industrie und Schifffahrt im Jahre 1867 umfaßte am 1. Januar 1867 die Stettiner Rhederei 215 Schiffe, davon 18 Seedampfer und 28 Bugstr- und Flusdampfer mit zusammen 30,068 Lasten. Hinzugekommen sind durch Neubau nur 3 Schiffe von 512 Lasten, durch Ankauf und Neuvermessung 5 Schiffe mit 657 Lasten, zusammen 8 Schiffe von 1166 Lasten. Abgegangen sind durch Seeverlust und Abwrangung 7 Schiffe von 940 Lasten, durch Verkauf und Umvermessung 8 Schiffe mit 1094 Lasten, zusammen 15 Schiffe von 2034 Lasten, so daß also eine Abnahme von 7 Schiffen und 865 Lasten stattgefunden hat und Ende des Jahres 1867 verblieben noch 208 Schiffe mit 29,203 Lasten, und zwar 155 Segelschiffe über 40 Last mit 26,115 Lasten, 7 Küstenfahrer unter 40 Last mit 216 Lasten, 18 Seedampfer mit 2487 Lasten, 28 Bugstr-Flusdampfer mit 385 Lasten. Im Bau war begriffen 1 Bark von etwa 350 Last.

Dem Vernehmen nach soll nunmehr auch der Bau der Kaserne in der Neustadt auf dem Fundamente des zuerst projektierten Arsenal in Angriff genommen und möglichst schnell gefördert werden. Die Leitung dieses, sowie des neuen Arsenalbaues werden einem Civil-Ingenieur übertragen.

In den Tagen vom 30. Mai bis inkl. 3. Juni wurden hier an Getreide eingeführt: 1221 Wpl. 21 Scheffel Weizen, 429 Wpl. 17 Scheffel Roggen, 441 Wpl. 10 Scheffel Gerste, 325 Wpl. 21 Scheffel Hafer, 113 Wpl. 21 Scheffel Erbsen, 221 Wpl. 5 Scheffel Kartoffeln.

Aus dem Kreise Rügen, 3. Juni. In der Nacht vom 31. vor. auf den 1. d. Mts. entstand in dem vermieteten Hause des Häuslers Krüger zu Lauschwitz Feuer, welches dasselbe und den danebenstehenden Koben in Asche legte. Das Haus ist zu 450 Tblr. versichert, die Entstehungsursache unbekannt, doch wird Brandstiftung vermutet.

Sammin, 2. Juni. Unser Dom ist seit einiger Zeit in augenscheinlicher Gefahr. Die Gewölbe im westlichen Hauptschiff zeigen nämlich bedeutende Risse; zwar existirt der eine derselben schon länger als ein Menschenalter, aber es sind neue hinzugekommen und der ältere erweitert sich zusehends. Manche geben als Grund dafür an, daß das Gebäude bei der Restauration im Jahre 1850 mit einem schweren Schneeboden belastet worden ist. Das scheint jedoch nicht, da er nicht auf den Gewölbelappen, sondern auf den Umfassungsmauern ruht. Die Veranlassung liegt wohl weiter zurück; denn im Anfang dieses Jahrhunderts hat man den südlichen Flügel des Kreuzgangs weggedrückt, welcher seinerseits den Gewölben des nördlichen Seitenschiffes der Kirche als Stütze diente; seitdem hat sich die Nordwand dieses Seitenschiffes, welche der Strebebeiler gänzlich entbehrt (denn zwei ungeschickt angebrachte Steinlumpen können nicht in Betracht kommen), nach außen geneigt und in Folge dessen auch die auf den Arkadenbögen ruhende hohe Wand des Hauptschiffes. Schon bei der Restauration fand man beim Ablothen der großen Pfeiler im Innern eine Abweichung von über 6 Zoll; jetzt sind es vermutlich noch einige Zoll mehr. Mit einem bänglichen Gefühl beobachtet man die sich

immer mehr verzweigenden und abwärtsdrückenden Risse in allen drei Gewölbquadranten. Es ist wohl hohe Zeit, daß man durch von außen angebrachte freie Strebebögen dem Seitenschub der Gewölbe begegne. Vor der Restauration hatte das nördliche Seitenschiff ein hohes Pultdach, welches noch etwas halten mochte; jetzt hat man dafür ein flaches Zinddach gelegt, um die durch jenes Seitendach verdeckten oberen Fenster zu öffnen. Dadurch scheint das Ganze noch mehr ins Weichen gekommen zu sein. Es wäre sehr zu wünschen, daß bald etwas geschähe, damit eins der interessantesten, — wenn nicht überhaupt das schönste — Baudenkmäl Pommerns in seiner ursprünglichen Schönheit erhalten bleibe.

Vermischtes.

(Seltener Selbstmord.) In einem Gebirgsorte des Zieiner Kreises kam unlängst der Fall voll, daß sich ein Mann in selbstmörderischer Absicht mittelst einer Holzsäge von rückwärts den Hals durchzuschneiden begann. Ehe jedoch die Säge die Wirbelsäule berührte, stürzte er vor Schmerz überwältigt zusammen und starb vier Tage darauf. Wie es sich herausstellt, soll der Unglückliche aus religiösem Fanatismus, um als Märtyrer zu sterben, diesen schauerhaften Selbstmord vollführt haben.

Hamburg. Hl. Gallmeyer hat auf ihren historischen Cantan hier nicht besonders Glück gemacht. Dieser Umstand bewog die Schauspielerin, bevor sie zum letzten Male an das große Werk ging, eine Anrede an das Publikum zu halten, die nach den authentischen Mittheilungen eines Hamburger Korrespondenten lautet: „I weiß halt gar nit, wie ich's mag. Wenn i schlecht tanz, sagens: die Gallmeyer is a baltetes Geschöpf, die hat wieder ihre Launen, die ist heut wieder „schlecht gestimmt, und tanz i feisch, so schreien: steht amal, die Gallmeyer hat wieder ganz Hamburg verberbt — das ist a faktisches Mabel. Die muß gar nit im ganzen norddeutschen Bunde geduldet werden!“

Landwirthschaftliches.

Nach einer allgemeinen Bestimmung werden in den Königl. preussischen Nadelholzwaldungen alljährlich Sammlungen nach schädlichen Forstinsekten — sogen. Probefassungen — angestellt, um zu konstatiren, ob etwa das eine oder andere Insekt in gefahr-drohender Menge vorhanden und deshalb Maßregeln zu dessen Vertilgung zu ergreifen sind. Nach den über die diesjährigen Sammlungen beim Finanzministerium eingegangenen Berichten hat sich nun in den mittleren Gegenden des Staates, namentlich in den Provinzen Pommern, Brandenburg, Posen und in einem Theile von Sachsen das überraschende Ergebnis herausgestellt, daß ungeachtet der für die Vermehrung der Insekten ungünstigen nasen Witterung des vorigen Jahres verschiedene schädliche Raupengattungen in ganz außergewöhnlichen Mengen gefunden worden sind. Namentlich tritt die sogen. große Kiefernraupe in bedrohlicher Vermehrung auf. Es sind zwar von den Königl. Regierungen alle Mittel angeordnet, welche nach älteren und neueren Erfahrungen in den Lehren der Forsttechnik als zur Vertilgung der Insekten und als zur Verminderung des von denselben zu besorgenden Schadens dienend angesehen werden. Allein es läßt sich die Besorgnis nicht abweisen, daß, wenn die Natur nicht helfend zur Seite steht, alle diese Mittel nicht hinreichen werden, die Katastrophe eines weit verbreiteten Raupenfraßes abzuwenden und manchen Forstort vorzeitig der Art zu überliefern.

Schiffsberichte.

Swinemünde, 3. Juni, Nachmittags. Angelommene Schiffe: Reinhold, Orth von Habedtsmünde. Karl, Albrecht; Louise, Burmeister; Liberty, Leibauer von Memel. Wind NW, Revier 15 $\frac{1}{2}$ F. Strom eingehend.

Börsen-Berichte.

Stettin, 4. Juni. Wetter trübe und regnig, Temperatur: + 20° N. Wind SW.

Weizen fest und höher bezahlt, per 2125 Pfd. loco gelber inländ. 85—90 $\frac{1}{2}$ R., ungarischer 65—75 $\frac{1}{2}$ R., feiner 80—82 $\frac{1}{2}$ R., bunter 82 bis 85 $\frac{1}{2}$ R., per 83—85 Pfd. per Juni 85 $\frac{1}{2}$, 86 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ R. bez. u. Bd., 87 $\frac{1}{2}$ R., Juni-Juli 80 $\frac{1}{2}$, 81 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ R. bez., Juli-August 78, 79 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ R. bez. u. Bd., September-Oktober 72 $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{2}$ R. bez., 73 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ R. u. Bd.

„*heller*“ höher bezahlt, per 2000 Pfd. loco 50—54 $\frac{1}{2}$ R. nach Dual, 80 Pfd. effektiv 55 $\frac{1}{2}$ R., feiner 82—83 Pfd. 57—60 $\frac{1}{2}$ R., per Juni 50 $\frac{1}{2}$, 52 $\frac{1}{2}$ R. bez., Juni-Juli 48 $\frac{1}{2}$, 51 $\frac{1}{2}$ R. bez. u. Bd., Juli-August 48 $\frac{1}{2}$, 50 $\frac{1}{2}$ R. bez., September-Oktober 49, 49 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ R. bez. u. Bd.

Gerste unverändert, per 1750 Pfd. loco schles., mähr. u. ungar. mit Geruch 38 $\frac{1}{2}$ R., sonst 40—47 $\frac{1}{2}$ R.

Hafer per 1300 Pfd. loco 32—35 $\frac{1}{2}$ R.

Erbsen Futter 50—53 $\frac{1}{2}$ R. bessere 55 $\frac{1}{2}$ R.

Wintererbsen Juli-August 68 $\frac{1}{2}$ R. nom., August-September 69 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ R., Septbr.-Oktober 71 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ R. u. Bd.

Rübsl wenig verändert, loco 9 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ R. Br., Juni 9 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ R. Bd., Juni-Juli 9 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ R. Br., $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ R. Bd., Septbr.-Oktober 9 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ R. Br., $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ R. Bd.

Spiritus fest und höher bezahlt, loco ohne Faß 17 $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{2}$ R. bez., Juni 17, 17 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ R. bez. u. Bd., Juni-Juli do., Juli-August 17 $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ R. bez., August-Septbr. 18, 18 $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ R. bez., Sept.-Okt. 17 $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ R. bez., $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ R. Bd.

Angemeldet: 100 Wpl. Roggen, 40,000 Quart Spiritus.

Reanfrungs-Preise: Weizen 86, Roggen 51, Hafer —, Rübsl 9 $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{2}$ R. 17.

Berlin, 4. Juni, 2 Uhr 12 Min. Nachmittags. Staatsschuld-scheine 84 $\frac{1}{2}$ bez., Staats-Anleihe 4 $\frac{1}{2}$ % 95 $\frac{1}{2}$ bez., Berlin-Stettiner Eisenbahn-Aktien 135 $\frac{1}{2}$ bez., Stargard-Posener Eisenbahn-Aktien 93 $\frac{1}{2}$ bez., National-Anleihe 54 $\frac{1}{2}$ bez., Pomm. Pfandbriefe 85 $\frac{1}{2}$ bez., Oberschlesische Eisenbahn-Aktien 185 $\frac{1}{2}$ bez., Wien 2 Mt. 86 $\frac{1}{2}$ bez., London 3 Mt. 6. 23 $\frac{1}{2}$ bez., Paris 2 Mt. 81 $\frac{1}{2}$ bez., Hamburg 2 Mt. 150 $\frac{1}{2}$ bez., Medlenburger Eisenbahn-Aktien 72 bez., Defferr. Banknoten 87 $\frac{1}{2}$ bez., Russ. Banknoten 83 $\frac{1}{2}$ bez., Amerikaner 6 % 78 $\frac{1}{2}$ bez.

Weizen Juni 69, 70 bez., Roggen pr. Juni 49, 49 $\frac{1}{2}$ bez., Juni-Juli 48, 48 $\frac{1}{2}$ bez., Juli-August 47 $\frac{1}{2}$, 48 bez., Rübsl loco 9 $\frac{1}{2}$ bez., Juni 9 $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{2}$ bez., Septbr.-Oktober 9 $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{2}$ bez., Spiritus loco 17 $\frac{1}{2}$ bez., Juni-Juli 17 $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{2}$ bez., Juli-August 17 $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{2}$ bez., August-Septbr. 17 $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{2}$ bez., 17 $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{2}$ bez.

Breslau, 3. Juni. Spiritus per 8000 Prozent Tr. 16 $\frac{1}{2}$. Roggen Juni-Juli 48, per Herbst 48. Rübsl per Juni 9 $\frac{1}{2}$, pr. Herbst 9 $\frac{1}{2}$. Zink fest.

Hamburg, 3. Juni. Getreidemarkt. Weizen und Roggen gedrückt, auf Termine wesentlich niedriger. Roggen ab auswärts fester gehalten. Weizen pr. Juni 5400 Pfd. netto 146 Banthofaler Br., 145 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ Br., Juni-Juli 135 Br., 134 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ Br., pr. Juli-August 132 Br., 131 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ Br., Roggen pr. Juni 5000 Pfd. Brutto 88 Br., 87 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ Br., pr. Juni-Juli 86 Br., 85 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ Br., pr. Juli-August 85 Br., 84 $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{2}$ Br., Hafer stille. Rübsl stille, loco 20 $\frac{1}{2}$, pr. Juni 20 $\frac{1}{2}$, pr. Oktober 21 $\frac{1}{2}$. Spiritus ohne alle Raffin., zu 24 $\frac{1}{2}$, angeboten. Kaffee ruhig. Zink unverändert. — Wetter schön und kühl.

London, 3. Juni. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Fremde Zufuhren seit letztem Montag: Weizen 3480, Gerste 1640, Hafer 14,180 Quarters. Sehr schwacher Marktbesuch, fast gar kein Geschäft. Weizen weichende Tendenz, Preise nominell, Mehl desgl. Gerste unverändert. Hafer stetig. Leinöl ab Hull loco 21 $\frac{1}{2}$. — Sehr fruchtbares Wetter.